Westfälische Tageszeitung

Volksblatt für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe „F". Bezugspreis: 2.20 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 Ruf 24231 · Ahaus: van-Delten-Straße · Ahlen: Adolf-Hitler-Straße · Bocholt: Realschulstr. · Borken: Kapuzinergasse · Borghorst: Emsdett. Straße · Burgsteinfurt: Wilhelmspl. · Coesfeld: Hindenburgpl. · Dülmen: Adolf-Hitler-Straße · Emsdetten: Münsterstr. · Greven: Münsterstr. · Gronau: Ad.-Hitler-Str. · Ibbenbüren: H.-Göring-Str. · Lengerich: Adolf-Hitler-Platz · Lüdinghausen: Markt · Ochtrup: Bahnhofstr. · Rheine: Bahnhofstr. · Warendorf: Oststr. · Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD — DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 49 — **Dienstag, den 27. Februar 1945** — **Ausg. F**

Polen wollen London verlassen

Rumäniens Sturz in den Abgrund — Der Mord in Kairo

wtz. In diesen Tagen senkt sich der Vorhang über eine Tragödie, die die Welt seit Monaten in Spannung gehalten hat. Es ist die Tragödie Polens, das im Jahre 1939 auf Betreiben der Engländer sich einer friedlichen Regelung mit dem Reiche über den Korridor widersetzte und nun von den Bolschewisten verschlungen worden ist. Die Engländer haben keinen Finger gerührt, um diesem von ihnen garantierten Staat die Selbständigkeit zu erhalten, sondern im Gegenteil, Churchill war es, der im Verein mit Roosevelt den Polen immer wieder zuredete, sich doch „freiwillig" den Moskauer Henkern zu überliefern. Jetzt meldet der halbamtliche Londoner „Observer", daß Churchill, Eden und eine Reihe hoher britischer Politiker noch einmal mehrere Tage lang versucht haben, die Londoner Emigrantenpolen zu einer anderen Politik gegenüber den Lubliner Beschlüssen zu bewegen. Diese Versuche müssen erfolglos gewesen sein, denn der „Observer" fügt hinzu, daß das Regime Arciszewski die Vorbereitungen treffen müsse, um England zu verlassen und sich irgendwo in einem anderen Lande niederzulassen. Jetzt, so erkläre man von seiten der polnischen Emigranten, sei praktisch eine Anerkennung des Polenregimes nicht mehr vorhanden. Es müsse also mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit die polnischen Emigranten ihr Hauptquartier in einem anderen Lande aufschlagen müßten. Zu dieser Entwicklung kann man nur feststellen: Das ist der Dank vom Hause Großbritannien!

Ein anderer Staat, der ebenfalls stark auf die anglo-amerikanische Karte gesetzt hat, um dadurch dem Bolschewismus zu entgehen, nämlich Rumänien, muß gleichfalls feststellen, daß er von London und Washington vollkommen verlassen ist. Moskau hat in diesem Lande gewissermaßen freie Jagd erhalten. Am Beispiel Rumäniens wird der Weltöffentlichkeit die Taktik Moskaus, ein Land, das sich ihm ausgeliefert hat, zu bolschewisieren, erneut vor Augen geführt. Seit Wochen ist bereits ein Kesseltreiben der Sowjets gegen Rumänien im Gange. So sehr sich auch die Regierung Radescu bemüht, dem Willen des Kremls nachzukommen, werden doch alle diese Bemühungen in Moskau nicht anerkannt. Radescu mußte jetzt in einer öffentlichen Ansprache bekanntmachen, daß es „zu einer Art Bürgerkrieg" gekommen war. Ueberall im Lande seien Unruhen ausgebrochen und auch in der Hauptstadt Bukarest hätten sich schwere Zusammenstöße ereignet. Radescu betonte, daß es sich bei diesen Unruhen um Anschläge einer Minorität handele, die die Macht mittels Terror und ungesetzlicher Gewalttaten erobern wollen. Im krassen Gegensatz zu dieser Darstellung jedoch lauten die sowjetischen Berichte, in denen die jüngsten Ereignisse in Rumänien als „Protestkundgebungen der rumänischen nationaldemokratischen Front", sprich der bolschewistischen Partei, hingestellt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Radescus Tage gezählt sind, denn es handelt sich hier um dieselbe Methode, die Moskau überall, wo es Fuß gefaßt hat, anwendet. Sobald dem Kreml die Bolschewisierung eines Landes nicht schnell genug vorangeht, inszeniert er Unruhen, um dann, wenn das völlige Chaos herrscht, um so schneller und sicherer zum Ziele zu kommen. So hat man es schon in den baltischen Staaten getrieben, und so geht man jetzt in Finnland, Bulgarien und auch in Rumänien vor.

Ein anderes dramatisches Ereignis bewegt in diesen Tagen die Weltpolitik. Der ägyptische Ministerpräsident wurde im Parlament von Kairo nach Verkündung des Entschlusses, Deutschland und Japan den Krieg zu erklären, beim Verlassen des Podiums, von drei Pistolenschüssen niedergestreckt. Die Gründe für diesen blutigen Zwischenfall sind zur Stunde noch nicht geklärt. Ob es sich um einen Protest der nationalbewußten Aegypter gegen den Kriegseintritt Aegyptens handelt, oder ob es ein jüdischer Racheakt dafür ist, daß der Ministerpräsident das Todesurteil gegen die jüdischen Mörder des englischen Lords Moyne unterzeichnete, es zeigt sich auf jeden Fall, daß die politische Welt voll elektrischer Hochspannungen ist. Die ägyptische Kriegserklärung selbst darf, wie Reuter zugibt, nur als eine „akademische Kriegserklärung" betrachtet werden, denn das ägyptische Parlament habe sich ausdrücklich zum Defensivkrieg bekannt. Aegypten ist, wie die Türkei und eine Reihe südamerikanischer Staaten, lediglich dem anglo-amerikanischen Druck gewichen und hat vor den Kriegshetzern kapituliert, um unangenehmen Weiterungen zu entgehen.

Die Welt ist nämlich keineswegs so kriegslustig, wie die Kriegshetzer es wahrhaben wollen. Aus Kanada wird nämlich berichtet, daß sich dort die Desertionen in erschreckender Weise mehren. Die kanadische Zeitung „La Presse" nennt das Einfangen aller kanadischen Deserteure die „größte Menschenjagd der westlichen Erdhälfte". „Aftonbladet" zufolge kam es in Drumondville zu einem ernsten Zwischenfall. Eine Menschenmasse von 2000 Personen ging zum Angriff gegen die Polizeitruppen vor, die die Stadt nach Deserteuren durchsuchte. Die Polizei war gezwungen, sich zu verbarrikadieren, um sich gegen die Volkswut zu schützen. Kein Wunder, denn was haben die Kanadier schließlich in Europa zu suchen? Roosevelt, der ja Kanada demnächst einverleiben will, erklärte doch während seiner Präsidentschaftsrede, daß die Söhne Amerikas nicht auf überseeischen Kriegsschauplätzen sterben sollten. Aber an diese Versprechungen werden die Kriegshetzer nicht gerne mehr erinnert.

Beispiellose Tapferkeit unserer Soldaten

Kur-Offensive von zunehmender Wucht — Durchbruchsversuche verhindert

Am Sonntag nahm die Wucht der anglo-amerikanischen Offensive an der Kur erheblich zu. Sonnenklares Wetter erlaubte dem Feind den vollen Einsatz seiner Bomber- und Schlachtfliegerverbände. Schweres Artilleriefeuer und immer stärkere Panzerkräfte unterstützten die feindliche Infanterie. Unsere Truppen kämpften, wie auch der Gegner eingestehen muß, mit beispielloser Entschlossenheit. In sehr harten Kämpfen und fortgesetzten Gegenstößen verhinderten sie den vom Feind erstrebten Durchbruch. Wiederum wurden die Nordamerikaner, deren Stoßkeile nordöstlich Linnich, östlich Jülich und nordöstlich Düren zwei bis drei Kilometer vordrangen, im Hauptkampffeld aufgefangen.

Der Gegner hielt auch am dritten Tag der Offensive an seiner bisherigen Taktik fest. Nach schwerem Artilleriefeuer stoßen starke Panzerkräfte dichtgeballt vor, schwenken dann mit ihren Spitzen ein und versuchen, Stücke aus unserer Verteidigung herauszubrechen. An keiner Stelle gelang es jedoch dem Feind mit diesem Verfahren, größere Kampfgruppen einzuschließen. Er mußte sich damit begnügen, durch strahlenförmige Vorstöße seine bisherigen Brückenköpfe zu erweitern. Auch Versuche des Feindes, die Angriffsfront nach Norden zu verbreitern, blieben bisher ohne Erfolg.

Im Raum längs der Straße nach Erkelenz sowie südlich davon konnte der Feind seinen Brückenkopf auf etwa neun Kilometer Tiefe erweitern. An beiden Stellen sind eigene Panzer und Sturmgeschütze zu Gegenangriffen angetreten. Sie dauerten bei Tage noch an. Südöstlich Linnich gewannen unsere Grenadiere und Panzer in kräftigen Gegenangriffen die Ortschaft Müntz zurück und verhinderten dadurch die Vereinigung der feindlichen Spitzenkräfte von Linnich nach Jülich.

Die aus dem Raum von Jülich ebenfalls strahlenförmig vorstoßenden feindlichen Panzer griffen nach Norden, Süden und Südosten an. Der Stoß nach Norden brach nach einem Bodengewinn von etwa 1½ Kilometer in unserem Feuer zusammen. Der von 65 nordamerikanischen Panzern geführte Hauptangriff erfolgte nach Nordosten in Richtung auf Rüdingen. Unsere Grenadiere schossen jedoch, meist mit Nahkampfmitteln, elf feindliche Panzer ab und fingen den Angriff auf. Oestlich Jülich versuchten die Nordamerikaner, den Hambachforst zu umfassen. Während die im Walde selbst vorgehende feindliche Panzerinfanterie in blutigen Nahkämpfen abgeschlagen wurde und der südlich hiervon vorgehende Feind den Angriff nach Verlust von neun Panzern abbrach, gelang es dem nördlichen Stoßkeil, längs der Straße nach Steinstraß vorzustoßen. Der feindliche Brückenkopf bei Jülich hat damit ebenfalls eine Tiefe von etwa neun Kilometer gewonnen. Auch hier laufen jetzt eigene Gegenangriffe.

Im Raum von Düren erzielten die Nordamerikaner trotz starker Artillerie- und Fliegerunterstützung nur drei Einbrüche geringer Tiefe. Diese Einbrüche werden zur Stunde von unsern Panzergrenadieren angegriffen. An allen Brennpunkten der Schlacht, die den Höhepunkt noch immer nicht erreicht hat, setzten unsere Truppen dem verstärkten feindlichen Ansturm wachsenden Widerstand entgegen.

Auf dem Nordflügel der Westfront zwischen Maas und Niederrhein im Raum von Goch sind ebenfalls wieder heftige Kämpfe entflammt. Neu herangeführte feindliche Reserven griffen nach mehrstündigem Trommelfeuer und fortgesetzten Luftangriffen abermals in Richtung Weeze an. Trotz hohen Verlusten konnten sie wiederum nur einen geringfügigen Einbruch in das zäh verteidigte Vorfeld von Weeze erzielen. Besonders schwer waren die Ausfälle der Briten bei dem Dörfchen Höst, wo sich zum Entlastungsangriff bereitgestellte britische Infanterie und Panzerkräfte durch scharf zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie zerschlagen wurden.

Auch in der Eifel nahm der Druck der Nordamerikaner zu. Von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, konnten feindliche Panzerspitzen östlich Neuerburg unsere Sicherungslinie durchstoßen und in Richtung auf das Prümtal nach Osten Boden gewinnen. Auch weiter südlich überschritt der Feind die Prüm in Richtung auf die Straße Echternach—Bitburg. In schweren Kämpfen riegelten jedoch unsere Eingreifreserven die feindlichen Einbrüche auf den bewaldeten Höhenzügen beiderseits des Prümtales ab.

An der unteren Saar konnte der auch hier mit Panzerunterstützung angreifende Gegner seine Brückenköpfe beiderseits Saarburg in schweren wechselvollen Bunkerkämpfen etwas erweitern, es gelang ihm jedoch nicht, die Brückenköpfe miteinander zu vereinigen. Die übrigen Kämpfe an der Westfront blieben örtlich begrenzt.

Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 26. Februar wird gemeldet: In Westpreußen und Pommern hat sich die Sturmgeschützbrigade 190 unter Führung von Major Kröhne in ununterbrochenem Angriffs- und Abwehrkampf besonders bewährt. Die Brigade hat entscheidenden Anteil an der Abwehr feindlicher Panzerkräfte und schoß bei nur vier eigenen Verlusten innerhalb eines Monats 104 Panzer des Gegners ab.

Schwere Opfer der 1. De-Gaulle-Armee

Der Generalstabschef von General Delattre de Tassigny, General Valmy, Kommandeur der 1. De-Gaulle-Armee, erklärte am Samstag, der Sieg der De-Gaulle-Armee im Oberelsaß sei vollständig. Aber sie habe ihn mit schweren Opfern bezahlen müssen. Die französischen Verluste betrügen 40 Prozent der Gesamtstärke der 1. Armee, die Gesamtzahl der Verluste belaufe sich auf 70 Prozent, wenn man nur die kämpfenden Soldaten zähle.

Luftschlacht um Japan

Ziele und Gründe der USA-Großangriffe auf das japanische Mutterland

Seit kurzem stehen stärkste amerikanische Flotten- und Luftstreitkräfte im unmittelbaren Angriff auf das japanische Mutterland. Die feindliche Kernaktion richtet sich dabei gegen Japan selbst mit dem Schwerpunkt des Tokioter Gebietes. Die bis in unmittelbare Nähe des japanischen Heimatgebietes vorgestoßene amerikanische Kräftegruppe, bestehend aus mehreren Schlachtschiffen, zahlreichen Flugzeugträgern und massierten Kaders von Begleitschiffen, hat hauptsächlich den Auftrag, die zentrale japanische Verteidigung zu lähmen durch harte Angriffe auf Verkehrs- und Industrieziele und durch die Ausschaltung der japanischen Luftwaffe. Die amerikanische Flotte steht in ziemlich naher Entfernung vor der japanischen Küste, vermutlich aber immerhin noch so weit entfernt, daß die japanischen Landjäger gegen sie nicht voll zum Einsatz kommen können. Von den amerikanischen Flottenstandplätzen aus stiegen täglich Bomber und Jäger auf. Sie kehrten, den japanischen Meldungen zufolge, stark angeschlagen zu den Flottenverbänden zurück, die ebenfalls durch japanische Luftangriffe schwersten Schaden erlitten hatten. Die Abschußergebnisse der zwei ersten Angriffstage beliefen sich z. B. auf 275 Feindmaschinen.

Die Hauptfrage bei der gegenwärtigen Luftoffensive ist die nach dem unmittelbaren amerikanischen Ziel. Ist eine direkte Landung auf den japanischen Inseln geplant? Ein solches Unternehmen wäre so tollkühn, daß es von vornherein einer nordamerikanischen Katastrophe nahe käme. Deshalb darf man wohl in der gleichzeitigen gegnerischen Landungsaktion auf den Bonin-Inseln, und zwar auf der Hauptinsel Iwojima, den nächsten und in geplanten China-Unternehmungen den weiteren Beweggrund des derzeitigen Generalangriffs erblicken.

Das Unternehmen gegen Iwojima ist noch nicht zu übersehen. Japanische Meldungen sprechen von einem mehrfachen Abschlagen der ersten Angriffe, lassen aber auch erkennen, daß es sich auf Iwojima bei diesen ersten Versuchen mehr um Erkundungs- und Stoßtruppunternehmungen handelte, während zahlreiche Landungstruppen allem Anschein nach noch in Reserve blieben. Die Besetzung der Bonin-Inseln würde die bisherige noch recht bedeutende Entfernung von den Marianen bis Tokio um mehr als die Hälfte verkürzen. Fiele die Stützpunktkette der Bonin-Inseln und andere Nachbargruppen in amerikanische Hand, dann erhöhte sich schlagartig die unmittelbare japanische Bedrohung vor allem aus der Luft, aber auch durch die alliierte Flotte. Die Bedingungen, unter denen Japan die Entscheidungsschlacht antreten kann, müßten als wesentlich verschlechtert angesehen werden, wenn die Amerikaner ihre eigene Flotte unter dem Jagdschirm einer starken Bonin-Besatzung halten könnten.

Für den Krieg in China, wie er sich augenblicklich abzeichnet, ist der Ausgang der Luftschlacht um Japan ebenfalls von außerordentlicher Bedeutung. Man begreift daher die starke japanische Abwehr. Tschungking-chinesische Meldungen sprechen wieder einmal von großzügigen Maßnahmen des Tschiang-kaischek-Regimes, innerhalb kürzester Frist die Mannschaft zu einer Gegenoffensive in Südwestchina aufzustellen. Man glaubt, bis dahin genügend Nachschub über die Kombinationsstraße Ledo—Birma herangebracht zu haben, die eigentliche Stärke einer solchen Gegenoffensive soll aber in der Abstimmung mit gleichzeitigen, erwarteten amerikanischen Landungs- und Landoperationen im Bereich des süd- und südostchinesischen Küstengebietes bestehen. Die Entwicklung in Ostasien nimmt durch die amerikanischen Anstrengungen bedingt eine solche Beschleunigung an, daß sie zumindest im Laufe des jetzigen Jahres zu den kompaktesten Zusammenstößen auf chinesischem Boden oder im Bereich der japanischen Gewässer führen muß.

Sch.

„England nur noch zweitrangig"

Erkenntnisse eines englischen Blattes

Es bedurfte nicht erst des Hinweises der englischen Zeitschrift „News Statesman", um der Welt zu verkünden, daß Churchill dank seiner Katastrophenpolitik das britische Empire in Grund und Boden gewirtschaftet hat. Dennoch verdient es als Bestätigung für die deutsche Auffassung, die wir seit Beginn des Krieges vertreten haben, verzeichnet zu werden, daß „News Statesman" wörtlich feststellt: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere kleine Insel nur eine zweitrangige Rolle in dem Konzert der großen Mächte spielen kann, obwohl sie anscheinend mit den Vereinigten Staaten und den Sowjets auf gleicher Stufe steht". Diese Erkenntnis ist vermutlich nicht zuletzt durch die Dreierkonferenz in Jalta bestärkt worden, denn hier hat es sich eindeutig erwiesen, daß England seine Rolle als Führungsmacht verspielt hat. Die Behandlung, die Churchill sich als Befehlsempfänger in Jalta von Stalin gefallen lassen mußte, besagt mehr als alle englischen Kommentare.

Wenn „News Statesman" weiter die Auffassung vertritt, „Großbritannien sollte nicht versuchen, koste es was es wolle, eine Großmacht zu sein, sondern vielmehr bemüht sein, die Führung der zweitrangigen Nationen in einem neuen Weltensystem zu übernehmen", dann kommt das dem glatten Verzicht auf weitere Großmachtansprüche gleich. Es wird dem englischen Volk dabei kaum ein Trost sein, wenn „News Statesman" auch Frankreich als ein Land von zweitrangiger Bedeutung bezeichnet und es auf die gleiche Stufe mit England stellt, um dann beide Staaten den mächtigen USA und den Sowjets gegenüberzustellen. Bisher fühlte sich Churchill immer noch als der Beschützer der Franzosen und kam sich ihnen gegenüber mächtig vor. Jetzt wird ihm klar gemacht, daß England keinen Grund mehr hat, mehr zu scheinen, als es ist. Tatsache ist und bleibt, daß England heute im weitesten Maße von den USA und den Sowjets abhängig ist, denen es sich völlig ausgeliefert hat. Die Vereinigten Staaten werden das wirtschaftliche Erbe des britischen Empire antreten und Moskau das politische. Im Kreml und im Weißen Haus wird man England im künftigen Rat der Völker den Platz zuweisen, den es sich durch Churchill selbst erworben hat, und Churchill, der England in Grund und Boden ruiniert hat, wird als Totengräber in die Geschichte eingehen.

Spätes Eingeständnis

Nachdem die britische Admiralität bereits am Samstag nachdrücklich amerikanische Presseberichte über ein Interview mit einem amerikanischen Matrosen dementiert hatte, der behauptete, daß die zum Geleitschutz eines für Rußland bestimmten Geleitzuges eingesetzten britischen Einheiten im Juli 1942 den Geleitzug im Stich ließen, worauf 34 Schiffe versenkt wurden, gab sie am Sonntag eine weitere Erklärung in dieser Angelegenheit ab. Aus dieser geht hervor, daß der Geleitzug aus 35 Versorgungsschiffen bestand, von denen 19 versenkt wurden. In der Erklärung werden mit allen Einzelheiten die Maßnahmen nicht nur der Geleitzugeinheiten, sondern auch der britischen Schlachtflotte beschrieben, um den drohenden Angriff des deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz" und des Schweren Kreuzers „Admiral Hipper" auf den Geleitzug abzuwehren. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die unter günstigen Voraussetzungen erfolgenden Angriffe deutscher Flugzeuge und Unterseeboote die folgenschwersten gewesen seien, die je ein für Sowjetrußland bestimmter Geleitzug erlitten habe.

Politik in Kürze

In der Zeit vom Tagesanbruch am Samstag bis 6 Uhr am Sonntagmorgen richtete sich die deutsche Luftstätigkeit gegen Südengland und verursachte Schäden und Menschenverluste.

Der holländische Exilminister Präsident Gerbrandy hat eine neue Regierung gebildet, in der entsprechend der allgemeinen Tendenz in den feindbesetzten westeuropäischen Gebieten der Einfluß der sogenannten Widerstandsbewegung durch Aufnahme von fünf Mitgliedern verstärkt wurde.

Churchill sandte zum Jahrestag der Sowjetarmee eine Botschaft an Stalin, in der er in geradezu kriecherischer Unterwürfigkeit Stalin seinen rückhaltlosen Beifall zollt und ihm versichert, daß noch kommende Generationen ihre Schuld der Sowjetarmee gegenüber ebenso anerkennen würden, „wie wir Lebende es tun".

Während der nächsten Woche werden in verschiedenen Teilen Schottlands besondere Luftschutzübungen stattfinden. Der Grund dafür sei, so berichtet der Londoner Nachrichtendienst, daß der Feind kürzlich das Gebiet, auf das sich seine V-Angriffe erstrecken, ausgedehnt habe.

Ein Sowjetgeneral nahm am Freitag, dem Tag der Sowjetarmee, in Rom eine Parade britischer, amerikanischer und gaullistischer Truppen ab.

Zunehmende Heftigkeit der Schlacht an der Rur

Stassenkämpfe in Breslau und Glogau — Erfolge unserer Kleinstunterseeboote

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits gemeldet, wurde im Süden der Ostfront der über den Gran nach Westen vorgedrungene Feind durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS im kraftvollen Angriff zerschlagen und auf das Ostufer zurückgeworfen. Die Bolschewisten verloren in diesen Kämpfen 700 Gefangene und über 4000 Tote. 90 Panzer und 304 Geschütze aller Art wurden vernichtet oder erbeutet.

Entlang der Gebirgstäler des slowakischen Erzgebirges traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an und erzielten südlich und östlich Altsohl geringen Geländegewinn.

An den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes in Schlesien scheiterten auch gestern die feindlichen Durchbruchsversuche nördlich Zobten, südlich Goldberg und bei Lauban am hartnäckigen Widerstand unserer Panzer und Grenadiere. Auf dem Westufer der Lausitzer Neiße zerschlugen eigene Angriffe trotz starker Gegenwehr zwei feindliche Brückenköpfe. An den Stadträndern von Forst und Guben brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten im Abwehrfeuer zusammen.

Die Besatzungen von Breslau und Glogau verteidigten sich in erbitterten Straßenkämpfen, so daß dem Feind nennenswerte Erfolge versagt blieben.

Von der Oderfront und aus Westpreußen werden erfolglose Aufklärungsvorstöße der Sowjets gemeldet. Zwischen Neustettin und Konitz konnte der Gegner mit Infanterie und Panzern auf schmalem Raum unsere Sicherungslinie durchstoßen und nach Nordwesten Boden gewinnen. In der Tucheler Heide und westlich der unteren Weichsel zerschellten starke feindliche Angriffe.

An der Südfront in Ostpreußen wurden in schwerem Abwehrkampf die eigenen Stellungen behauptet.

In Samland haben Verbände des Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Gollnick mit wirkungsvoller Unterstützung durch die Luftwaffe und Einheiten der Kriegsmarine in sechstägiger Angriffsschlacht starke Teile von zwei Sowjetarmeen geschlagen, den Gegner im entschlossenen und schwungvollen Angriff nach Nordosten zurückgeworfen und damit die unterbrochene See-, Straßen- und Bahnverbindung zur Festung Königsberg wiederhergestellt. Die blutigen Verluste der Bolschewisten betragen mehrere tausend. 550 Gefangene wurden eingebracht, 59 Panzer, 490 Geschütze, 110 Granatwerfer sowie zahlreiche Handwaffen vernichtet oder erbeutet.

Südöstlich Libau scheiterten auch gestern die feindlichen Durchbruchsversuche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Kurlanddivisionen.

Im Westen zerschlug Artillerie- und Werferfeuer starke Bereitstellungen des Feindes südöstlich Kleve. Im Raum von Goch haben unsere Truppen, bis zur Selbstaufopferung standhaltend, ihr Hauptkampffeld gegen den feindlichen Ansturm gehalten und 28 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Schlacht an der Rur nimmt an Heftigkeit zu. Zwischen Linnich und Düren und besonders im Raum Jülich warfen die Amerikaner beträchtliche Panzerkräfte in die Schlacht. Unsere Verbände brachten den Feind vor unserer zweiten Stellung zum Stehen oder schlugen ihn in Gegenangriffen zurück. Im Raum von Jülich verloren die Amerikaner allein 14 Panzer. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung den feindlichen Nachschubverkehr an und fügten dem Gegner beträchtliche Verluste zu.

Oestlich Neuerburg in der Eifel konnte der Feind mit zusammengefaßten Kräften den Prümabschnitt an einzelnen Stellen überschreiten. Beiderseits Saarburg traten auf beiden Seiten neue Kräfte in die Schlacht. Erbitterte Kämpfe um mehrere Bunkergruppen sind hier im Gange.

Die Besatzung von Gironde-Nord meldet anhaltendes Artilleriefeuer, teilweise schweren Kalibers, und rege feindliche Spähtruppätigkeit.

Kleinstunterseeboote versenkten vor der englischen Küste aus dem Themse-Schelde-Verkehr ein feindliches, mit Truppen beladenes Schiff von 5000 BRT., einen großen Zerstörer sowie zwei Geleitfahrzeuge.

In Mittelitalien wurde auch gestern um den Monte della Torrazza nordwestlich Poretta gekämpft. Erkundungsvorstöße der Briten am Senioabschnitt scheiterten in unserm Feuer im Gegenstoß.

In Kroatien lebte die feindliche Angriffstätigkeit im Großraum Serajewo in den letzten Tagen beträchtlich auf. In mehreren Abschnitten sind heftige Kämpfe gegen starke Bandenkräfte im Gange.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf München, Aschaffenburg und Linz sowie auf Orte in Westdeutschland und am Bodensee. Besonders in München entstanden neue schwere Schäden an Kulturdenkmälern.

In der vergangenen Nacht flogen die Briten nach Mitteldeutschland ein. In erbitterten Luftkämpfen über dem westlichen Reichsgebiet wurden 23 feindliche Tiefflieger abgeschossen. Durch Flakartillerie der Luftwaffe und Nachtjäger verlor der Gegner weitere 28 Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber.

DRK-Helferinnen am Schienenstrang

Bocholter Schaufenster — ein Spiegelbild unseres Kriegsalltags

Bocholt, 27. Febr.

ag. Bei einem Gang durch die Geschäftsstraßen unserer Stadt kann man immer wieder feststellen, daß fast überall unsere Geschäftsinhaber und ihre Helfer es verstanden haben, an Stelle der heute nicht mehr möglichen mannigfachen Warenauslagen in den Schaufenstern gute unterrichtende Schaubilder auszustellen oder aber in verkleinerten Fensterausschnitten praktische Winke über die Pflege und Reparatur von Bekleidungsstücken zu geben. Die Leere der Fenster wird damit geschickt überbrückt und das Straßenbild ansprechender gestaltet. Einige besonders fesselnde große Schaubilder kann man zur Zeit in den Fenstern eines Geschäftshauses an der Nordstraße sehen. Sie zeigen in überaus plastischer und überzeugender Weise die jedem Frontsoldaten wohlbekannte Tätigkeit unserer DRK-Helferinnen inner- und außerhalb der Bahnhöfe, wie sie die von tage- und nächtelanger Fahrt ermüdeten Männer mit Speise und Trank erquicken und ihnen auch sonst jede gewünschte Hilfe angedeihen lassen, die in den Aufgabenbereich der DRK-Helferinnen fällt. Diese in oft recht anstrengendem Tag- und Nachtdienst unermüdlich tätigen Frauen und Mädel stellen so ein unentbehrliches Bindeglied zwischen Front und Heimat dar, das aus dem mannigfachen Schaffen des weiblichen Kriegshilfsdienstes nicht mehr wegzudenken ist.

Ein Schaufenster in der Ravardistraße ist nicht minder bemerkenswert; erteilt es doch in einer Reihe systematisch geordneter Schaubilder einen für jedermann verständlichen praktischen Anschauungsunterricht in der Bekämpfung von Stab- und Phosphorbrandbomben. Eine gute Ergänzung der Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes und eine wertvolle Unterstützung der aufklärenden Arbeit der örtlichen LS-Amtsträger innerhalb der Bevölkerung unserer Stadt. Unter dem Leitwort „Schone deine Arbeitskleidung" steht eine Serie sehr instruktiver Schaubilder in Schaufenstern an der Neustraße; sie geben eine praktische Anleitung zur pfleglichen Behandlung und rechtzeitigen Ausbesserung der bei der Tagesarbeit getragenen Berufskleidung.

Noch manches andere Beispiel ließe sich anführen darüber, wie charakteristische Merkmale unseres Kriegsalltags eine aufklärende und belehrende bildliche Darstellung in den Schaufenstern unserer Stadt gefunden haben, die damit über den individuell begrenzten Zweck der Eigenwerbung hinaus zu einem wertvollen Anschauungs- und Unterrichtsmittel im Dienste des Volksganzen geworden sind.

Unser Stadtwald in Gefahr

Holzsammeln darf nicht in Baumfrevel ausarten

Von städtischer Seite wird uns geschrieben: Mit Recht haben viele Volksgenossen in den letztvergangenen Wochen ihr Befremden und ihre Entrüstung darüber ausgedrückt, daß im Stadtwald Baumfrevler scheinbar ungestraft ihr Unwesen treiben konnten. Bei den daraufhin erfolgten Nachprüfungen wurde festgestellt, daß grüne Bäume in den Beständen und Schonungen in der rohesten und unverantwortlichsten Weise abgeschlagen worden sind. Wenn auch den Volksgenossen in entgegenkommender Weise gestattet ist, unentgeltlich Anmachholz zu sammeln, so darf das unter keinen Umständen in derartige Freveltaten und Diebstähle ausarten. Der Stadtwald sowie die anderen Waldungen am Stadtrand sind auch keine Tummelplätze für Kinder. Nach Schließung der Schulen ist es gewiß verständlich, daß die Jungen und Mädel nicht den ganzen Tag zu Hause sein können. Es kann aber unter keinen Umständen geduldet werden, daß vor allem die Jungen kreuz und quer durch die Wälder streifen und dort ihre Bubenstreiche ausführen. Es wird hiermit nochmals eindeutig gesagt, daß Uebertretungen und Vergehen dieser Art streng bestraft werden. Jeder Volksgenosse, auch die Kinder in Begleitung ihrer Eltern, sind gern gesehene Gäste und sollen hier besonders im kommenden Frühling Erholung und neue Kraft finden. Es ist dabei aber selbstverständlich, daß die vorgeschriebenen Wege eingehalten werden und nicht wahllos in den Beständen umhergelaufen wird.

Bocholter! Der Stadtwald ist euer gemeinsames Eigentum. Schützt daher unsern Wald, bewahrt Bänke und Ruheplätze vor mutwilliger Zerstörung, denn Zeit und Material für Reparaturen sind heute nicht vorhanden. Habt auch ein bißchen Herz für unser Wild und behaltet mitgeführte Hunde an der Leine. Tausendfach wird uns die Natur diese Aufmerksamkeiten schützender Art lohnen, wenn wir im kommenden Frühling wieder den gefiederten Sängern lauschen können und Baum und Strauch und blühende Blumen der Erde ein neues Gewand gewebt haben.

Seife, die im Garten wächst

Jawohl, das gibt es, und namentlich unter der ländlichen Bevölkerung unseres Kreisgebietes wird gewiß manche Hausfrau sein, der diese eigenartige nützliche Pflanze, Saponaria oder Seifenkraut genannt, wohlbekannt ist. Sie ist recht anspruchslos und braucht keinerlei Pflege. Sehr schön sind ihre weißrosigen, nelkenartigen Blüten, die einen feinen Duft verbreiten, und ihr Laub erfreut durch sein prächtiges Grün das Auge. Das Besondere an ihr aber sind ihre Wurzeln, fingerdick, außen rötlich-braun, innen zitronengelb. Von diesen Wurzeln kann man täglich einige ausgraben und abschneiden, ohne dieser tüchtigen Pflanze zu schaden, und zwar kann man das vom März bis zum Oktober tun. Mit diesen Wurzeln hat es folgende Bewandtnis: sie schäumen, ob frisch oder trocken ins Wasser gesteckt, wie richtige Seife, deren Eigenschaften sie auch durchaus haben. Diese Seifenwurzel reinigt wie eine Friedensfleckenseife, ob es sich nun um Wolle oder Seide, Zellwolle oder Baumwolle, Tierwolle oder eine synthetische Faser irgendwelcher Art handelt. Alles das kann man mit Saponaria waschen, und alles macht sie wieder sauber und schön. Auch die Farbe des Stoffes leidet unter der Behandlung mit Seifenwurzeln keineswegs. Jeder, der ein Stück Garten hat, kann sich also seine Fleckenseife selbst anbauen.

Aus nah und fern

Vorbildliche Tat eines Eisenbahners. Vor einigen Wochen hatte sich vom Bahnhof Rheine eine Lokomotive ohne Bedienungspersonal in Richtung Salzbergen—Bentheim plötzlich in Bewegung gesetzt und durchfuhr in mittlerem Tempo die Strecke. Als die Maschine den Bahnhof Schüttorf passierte, gelang es dem dort Dienst tuenden Fahrdienstleiter Gerhard Horstmeier aus Bentheim, sich auf die führerlos fahrende Lokomotive zu schwingen und sie zum Stehen zu bringen. Durch diese unerschrockene Tat hat der Fahrdienstleiter Horstmeier einen Betriebsunfall mit unabsehbaren Folgen verhütet. Als Anerkennung für dieses leuchtende Vorbild selbstloser Einsatzbereitschaft wurden jetzt dem Fahrdienstleiter Horstmeier von der Reichsbahndirektion Münster eine Uhr und eine Anerkennungsprämie von 300 RM übergeben.

Ueber zwei Zentner Fleisch gestohleen. In der Nacht zum 15. Februar wurden einem Bauern in Meckinghoven mittels Einbruchs etwa zwei Zentner Fleisch, Schinken, Speck und Kleinfleisch aus dem Pökelfaß gestohlen. Die Schinken sind etwa 35 Pfund schwer; der Speck war in zwei große und zwei kleine Stücke geschnitten. Angaben, die zur Ermittlung des oder der Täter führen, erbittet die Kriminalpolizei in Datteln oder jede andere Polizeidienststelle.

Die Folgen einer Spielerei. — Ein Toter und ein Schwerverletzter. Trotz vielfacher Warnungen in Presse und Rundfunk kam es in Oelde zu einem schweren Unfall, der bereits ein Menschenleben forderte. Der sechsjährige Heinz Edelhoff und der siebenjährige Willi Fechtelkord fanden am Samstag vom Feinde abgeworfene Munition, die sie durch Steinwürfe zur Explosion brachten. Heinz Edelhoff verstarb an den Folgen des schweren Unfalls, während Willi Fechtelkord mit Arm-, Bein- und Kopfverletzungen sowie drei Lungenschüssen im Oelder Krankenhaus schwer darniederliegt.

Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik
Von Hermann Löns

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs, Jena

27. Fortsetzung

Sie waren so bis vor ein altes Steingrab gekommen, das ganz von Machangeln und Hülsen bewachsen war, als der Hund stand. Thedel faßte ihn mit der linken Hand unter die Halsung, hielt in der rechten die Pistole und ging sachte Schritt um Schritt vor, und hinter ihm hielt der Wulfsbauer und hatte scharf gemacht.

„Ein Zaunkigel oder ein Ilk oder eine Adder ist es nicht", dachte der Bauer, denn Grieptoo wedelte Aber dann fuhr er zurück, denn so wie Thedel die Büsche beiseite bog, schrie ein Frauenzimmer auf, und so schrecklich schrie sie, daß es Harm durch Mark und Knochen ging. Als er näher ritt, sah er halb unter den Steinen ein Mädchen auf den Knien liegen, das hatte die Hände unter dem Munde gefaltet, machte Augen, als wenn ihr ein Messer am Halse saß, zitterte am ganzen Leibe und schrie: „Ach Gott, ach Gott, ach Gott, tut mir doch nichts, tut mir doch nichts! Meinen lieben Vater haben sie totgemacht, meine gute Mutter haben sie umgebracht, um unseres heiligsten Herrn Jesu Leiden und Sterben willen, tut mir nichts und laßt mich hier sterben!"

Der Knecht riß den Hund zurück und machte ein ganz unglückliches Gesicht, und der Bauer sah hin und her, als ob es ihm selber an das Leben gehen sollte. Dann steckte er die Pistole fort, hob die Schwurhand in die Höhe und rief über den Hals des Schecken des Mädchen zu: „Wir tun keinem was, so er nicht ein Erzhalunke ist. Wir sind ehrliche und rechtliche Bauern und haben selber genug ausgestanden. Habe man keine Bange!" Er zeigte auf den Hund „Kiek, wie Grieptoo mit dem Steert wackelt! Bei wem er das tut, der braucht vor uns keine Angsten zu haben. Siehst du, Mädchen, der Hund will dich lecken. So recht, mein Hund, so brav, Grieptoo! Die arme Deern braucht nicht zu schreien. Thedel, laß ihn man los!"

Der Hund ging schweifwedelnd und mit kleinen Ohren auf das Mädchen zu, leckte ihm die Füße und dann das Gesicht und knurrte und fiepte, und mit einem Male nahm ihn das Mädchen in den Arm, drückte ihn an sich, küßte ihn, weinte erbärmlich los und rief, indem sie die beiden Männer ansah: „O Gott Lob und Dank! Ja, ich sehe es euch an den Augen an, ihr seid rechtliche Leute und werdet mir nichts tun."

Dann fiel sie auf ihr Gesicht und blieb so liegen, und ihr Haar, das so rot war, wie ein trockener Machangelbusch in der Sonne, fiel lang vor sie hin.

Wulf stieg ab und gab Thedel die Pferde zu halten. Er nahm das Mädchen auf und brachte es dahin, wo die Sonne das Haidmoos abgetrocknet hatte, zog seine Jacke aus, drehte sie zusammen und legte sie ihr unter den Hals. Dann bog er einen breiten Machangelbusch nieder, schnitt ihn ab und steckte ihn so ein, daß er seinen Schatten auf das Gesicht der Jungfer warf. Einen Augenblick sah er sie genau an, indem er bei ihr kniete; sie hatte schwarze Höfe unter den Augen, ihre Backen waren eingefallen, am Halse sah man alle Sehnen und Adern, und ihre Lippen waren kreideweiß.

Er schüttelte den Kopf und stand auf. „Sie ist vor Hunger halb tot und halb vor Angst." Er machte das Sattelholster auf, holte die Flasche heraus, goß etwas Wein in seine Hand, kniete nieder und, nachdem er dem Mädchen ein bißchen davon auf die Lippen hatte laufen lassen, rieb er ihr mit dem Rest die Nase und die Schläfen. Sie schlug die Augen auf, machte wieder das Gesicht, als wie da, wo sie die Männer zu allererst sah, versuchte dann sich aufzurichten, fiel aber wieder auf die Jacke zurück und sagte: „Mich hungert so; oh, wie mich hungert!"

Harm hatte schon das Holster in der Hand. Er setzte sich neben sie, brach ein ganz kleines Stückchen Brot ab, denn er sah, wie ihr das Wasser aus dem Munde lief, als sie das Brot roch, gab es ihr und sagte: „Langsam! Je langkamer, daß du essen tust, desto mehr sollst du haben." Aber sie konnte es nicht herunterkriegen, so viel sie auch schluckte und würgte, und da goß er aus der Flasche ein bißchen von dem spanischen Wein in seine Hand und gab ihr das ein, und als sie das herunter hatte, da seufzte sie tief auf, lächelte dumm und gibberte mit beiden Händen nach dem Brote hin

Der Bauer nahm sie in den Arm, als wenn sie ein kleines Kind war, und hielt das Brot so, daß sie jedesmal nicht mehr als ein Stück, wie ein Fingernagel groß, abbeißen konnte, und dazwischen gab er ihr ebenso kleine Stücke Salzfleisch und ab und zu von dem Weine. Es wurde ihm ordentlich leicht um das Herz, als sie immer ruhiger aß und trank und nicht mehr so blau unter den Augen anzusehen war und die Hände stillhalten konnte. Dann legte er ihr auf den Holsterdeckel das Brot und das Fleisch hin, stellte die Flasche daneben und sagte: „So, nun bist du so weit, daß du allein fertig werden kannst und dich nicht krank essen tust", und dabei nahm er seinen Arm von ihren Schultern weg.

(Fortsetzung folgt)

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: Erich Priatrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Präßner, Münster. RPK I/880.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Albert Berger

Gefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. Verw.-Abz., mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der stets besorgte Vater seiner drei Kinder, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, am 7. 1. 45, im Alter von fast 38 Jahren, nach 7jähriger überaus glücklicher Ehe. Sein Schwager Josef ging ihm 1943 im Heldentode voran. In tiefer Trauer: Frau Klara Berger u. Kinder Christel, Bernhard und Maria, Familie Berger, Familie Bösing. Marbeck, Heiden, Bocholt, Wesel, Kl.-Reken, Lembeck. Seelenamt Donnerstag, 1. 3. 45, 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Raesfeld.

Heinrich Brambrink

Bootsmaat, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, meines Kindes sorglicher Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, am 22. 1. 45 im Südosten an einer kurzen schweren Krankheit im Alter von 37 Jahren nach kurzem vierjährigen Eheglück. Leider war es ihm nicht vergönnt, sein Töchterchen zu sehen. In tiefer Trauer: Hedwig Brambrink geb. Voigt und Töchterchen Marita, zugleich im Namen aller Anverwandten. St. Mauritz üb. Münster (Westf.) 2, Boniburgallee 21 und Dülmen. Seelenamt Donnerstag, 1. 3., 8 Uhr Dyckburg-Kapelle.

Ludwig Kalleder

Stabsgefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. KVK 2, Kl. m. Schw., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz., mein lieber Mann, der Vater unseres einzigen Kindes, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, am 22. 1. in Italien an den Folgen einer Verwundung im Alter von 28 Jahren. Die Nachricht von der Geburt der kleinen Marlies erreichte ihn nicht mehr. In tiefer Trauer: Maria Kalleder geb. Wolter und Töchterchen Marlies, Familie Kalleder, Familie Wolter. Gemen. Seelenamt Donnerstag, 1. 3., 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Gemen.

Günther Dams

Abiturient, Freiw. d. Kriegsmarine. Offiz.-Anw., unser geliebter Junge und guter Bruder, am 30. Jan. 1945, 18 Jahre alt, im Osten. Er war unsere Freude und unser Stolz. In tiefem Schmerz: Richard Dams und Frau Hermine geb. Heißen, Gisela und Joachim Dams. Bocholt, Ravardistraße 6, den 22. 2. 1945. Levitenamt Freitag, 9. März 1945, 8.30 Uhr in St. Georg.

Josef Heckmann

Obgefr., unser hoffnungsvoller ältester Sohn, mein guter Bruder, mein lieber Bräutigam, am 27. 1. 45 im Südosten, nachdem wir im September 1944 unsern jüngsten Sohn im Osten verloren haben. In tiefer Trauer: Josef Heckmann und Frau Agatha geb. Suthe, Alfons Heckmann, Maria Pottmeyer als Braut, Maria Heinz. Sterbeck, 19. 2. 45. Seelenamt 1. März, 9 Uhr.

Josef Owahn

Matr.-Hauptgefr., Inh. d. EK 2, eines Marineabz. u. d. Verw.-Abz., unser lirber ,unvergeßlicher Sohn, unser treuer, guter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und mein innigstgeliebter Bräutigam. Nach einer am 28. 1. 45 erlittenen Verwundung starb er am 30. 1. 45 im Alter von 28 Jahren und wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er opferte nach nahezu 8jähriger Dienstzeit sein junges Leben für seine innigstgeliebte Heimat. Vorbildlich und gewissenhaft als Soldat, treu und kameradschaftlich und gläubig vor seinem Gott, das waren seine Charaktereigenschaften. Gebe ihm Gott für seinen Opfertod die Krone des ewigen Lebens. In tiefer Trauer: Bernhard Owahn, Oberzahlmstr., Frau Johanna Owahn geb. Sahlmann, Else Owahn, Hilde Owahn, Helmut Owahn, Wwe. Jos. Owahn als Großmutter, Ursel Kuhr als Braut nebst allen Anverwandten. Stenern 94, Itzehoe, Königssee (Oberb.), Kiel, 20. 2. 45. Levitenamt Donnerstag, 1. 3. 45, 8.30 Uhr in der Liebfrauen-Kirche zu Bocholt.

Leo Stegemann

SS-Sturmmann, unser lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, am 14. 1. 45 im Westen im Alter von 18 Jahren. Sein Bruder Willi ist seit dem 9. 9. 44 in Rußland vermißt und seine beiden Brüder Josef und Albert fanden dort den Heldentod. Wir bitten um ein stilles Gebet. In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Stegemann. Saerbeck, 18. 2. 45. Seelenamt Dienstag, 27. 2., 9 Uhr.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Willi Heßling

Arbeitsdienstmann, mein einziger hoffnungsvoller Junge, unser herzensguter Bruder, im Alter von 16½ Jahren. Er starb uns allen viel zu früh, doch tröstet uns der Glaube und die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits. Er folgte seinem lieben Vater nach 8 Jahren. Um ein stilles Gebet für den lieben Gefallenen bitten in tiefem Leid: Wwe. Adelheid Heßling, Geschwister nebst Anverwandten. Rhede, Völksen, Levitenamt Mittwoch, 28. 2., in der Pfarrkirche zu Rhede.

Heinrich Deckers

unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter. Er opferte sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 21 Jahren in gläubigem Gottvertrauen u. in treuester Pflichterfüllung am 6. 2. 45. Sein Verlust ist um so schmerzlicher, da zwei seiner Brüder im Osten vermißt werden. Wir beugen uns dem Willen Gottes und bitten um ein stilles Gedenken im Gebete: Familie Anton Deckers und übrige Geschwister und Angehörige. Lowick links der Aa 102, Bocholt, Dingden, Suderwick, Rhede und im Felde. Seelenamt 3. März 45, 7 Uhr in St. Georg zu Bocholt.

Für Anteilnahme danken:

Recht herzlichen Dank für die uns erwiesene innige Teilnahme beim Heldentode unseres lieben jüngsten Sohnes und Bruders Richard. Familie Alois Klein-Höing, Heiden.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:

Rainer. Die glückliche Geburt unseres dritten Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Elisabeth Schlatt** geb. Eilers, z. Z. Berneck i. Ficht., Maintalstraße 153, Reg.-Rat **Wilhelm Schlatt**, z. Z. Leutn. d. R. im Westen.

Martha Maria Hermine, 18. 2. 1945. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Anton Püttmann,** Uffz. u. Luftw., z. Z. im Felde, **Martha Püttmann** geb. Büß, Borken, Boltenhof 3.

AMTLICHES

Aus Gründen der gleichmäßigen Bedarfslenkung haben im Bereich des Landesernährungsamtes Westfalen ab 73. Zuteilungsperiode die Großabschnitte über 125 g Butter und die Großabschnitte über 500 g Brot oder 375 g Mehl (Weizenbrot oder Weizenmehl) aller Lebensmittelkarten nur im Bereich des aufgedruckten Ernährungsamtes Gültigkeit. Der Umtausch dieser Abschnitte in Reise- und Gaststättenmarken wird nur in besonders gelagerten Ausnahmefällen zugelassen. Großabschnitte über Butter oder Brot, die den Aufdruck eines anderen Ernährungsamtes tragen, werden den Kleinverteilern nicht angerechnet. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 3. Februar 1945. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Landesernährungsamt Abt. B.

Im Amtsbezirk Rhede ist im Dezember 1944 ein Damenfahrrad gefunden worden. Ferner wurden in letzter Zeit mehrere Geldbörsen, eine Damenarmbanduhr und ein Schlüsselbund abgegeben. Die Eigentümer können ihre Rechte bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde geltend machen.

Rhede, den 17. 2. 1945. Der Amtsbürgermeister.

Amt Rhede. Die Kartenstelle des Wirtschafts- und Ernährungsamtes ist wegen der am 6. 3. und 7. 3. stattfindenden Lebensmittelkartenausgabe von Samstag, d. 3. 3., bis einschl. Mittwoch, den 7. 3. geschlossen.

Rhede, den 20. 2. 45. Der Amtsbürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der am 15. Febr. 1945 fällig gewordenen Grundsteuer noch im Rückstande sind, werden ersucht, diese Rückstände innerhalb 3 Tagen bei der Amtskasse Rhede zu entrichten, andernfalls sie im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens eingezogen werden. Diese öffentliche Mahnung tritt an die Stelle der Einzelmahnung durch Mahnzettel.

Gleichzeitig wird an die Zahlung der noch rückständigen Beiträge für die Westfäl. Provinzial-Feuersozietät erinnert.

Rhede, den 20. Febr. 1945. Amtskasse Rhede als Vollstreckungsbehörde.

TAUSCHGESUCHE

Wollkleid, Gr. 44—46, **oder Damenschuhe,** Gr. 39, gegen Kinderwagen mit Gummibereifung (Wertausgleich). Näheres WTZ, Bocholt.

Puppe (Ledergesteil) **u. rote Lederpantoffeln,** Gr. 36, gegen Schifferklavier (Wertausgleich). Terwiel, Bocholt, Eintrachtstraße 43 (zwischen 14 und 14.30 Uhr und nach 18 Uhr).